



Sozialmedizinisches Nachbarschaftszentrum Unterpenzing

Ein bewährtes Projekt für schnelle Hilfe, flexibel und spontan

Das Sozialmedizinische Nachbarschaftszentrum Unterpenzing (SMUP) begeht im Herbst sein zehnjähriges Jubiläum. Grund zum Feiern gibt es genug, denn das Projekt hat sich bewährt.

Wer gebrechlich, krank oder einsam ist, dem kann schnell geholfen werden. Zumindest hier in Unterpenzing, wo das SMUP kompetente und unbürokratische Unterstützung versprechen und auch halten kann.

„Unsere Stärke ist, daß wir flexibel und spontan reagieren.“ Durchaus stolz beschreibt Geschäftsführer Mag. Reinhard Höglinger, die Tätigkeit des privaten gemeinnützigen Vereines, der erstmals in Wien die vernetzte Nachbarschaftshilfe eingeführt hat.

Nachbarschaftshilfe, Hauskrankenpflege, Altenbetreuung, Haushalts- und Reinigungshilfe sind jene Dienstleistungen, die der Bevölkerung im SMUP-Einzugsgebiet Penzing, der 14. Bezirk in Wien (zirka 20.000 Personen), offen stehen. Hinzu kommt der Pflegebehelfverleih, die Angehörigenberatung sowie Informations- und Fortbildungsveranstaltungen.

Als „Reformmodell der gesundheitlichen und sozialen Versorgung“ von neun niedergelassenen HausärztInnen initiiert, bindet das Projekt ehrenamtliche und professionelle Betreuer ein. Sie tragen wesentlich dazu bei, daß die medizinische, pflegerische und soziale Versorgung alter, kranker und in Notsituationen geratener Menschen in deren vertrauter Umgebung verbessert wird.

Das SMUP versteht sich solcherart als private Ergänzung und Alternative zum Angebot der Sozialen Stützpunkte um bei akuten und kurzfristigen Erkrankungen einzuspringen sowie den intensiven Betreuungsbedarf an Abend-, Wochenend- und Feiertagen zu gewährleisten.

Dabei werden die Vorteile professioneller Betreuung durch Diplomierte Krankenschwestern, Altenpfleger, Psychologen usw. mit der Laienhilfe ergänzt; und die ist unentbehrlich. Allein vergangenes Jahr wurden 1.700 Einsatzstunden von ehrenamtlichen Mitarbeitern des SMUP – zumeist sind es Frauen – geleistet. Etwa 28 Personen erhielten kurz- oder längerfristige ehrenamtliche Betreuung, wobei zumeist Hilfe bei der Bewältigung des Alltages angefordert wurde.

„Unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter haben sich sehr bewährt“, weist Höglinger auf diese aktive Beteiligung aus der Bevölkerung hin. Gemeinsam mit den anderen SMUP-Dienstleistungen bewirkt dieses Engagement der Laienhilfe erhebliche Einsparungen durch die Vermeidung stationärer Pflegetage. Hinzu kommen die Einsparungen im ambulanten Bereich, so daß eine einschlägige Studie der Wirtschaftsuniversität für das Jahr 1991 rund 4,25 Mill. Schilling Kostenersparnis errechnet hat. Das hat dann auch bewirkt, daß das SMUP

seither von der Gemeinde Wien subventioniert wird.

Die Startposition des Projektes wurde 1987 durch die konkreten Erfahrungen und Probleme der Hausärzte mit den Schwächen in der ambulanten Versorgung definiert. Es gab zu viele Spitalweisungen durch unzureichendes ambulantes Leistungsangebot.

Der Zugang in das Versorgungssystem war vor allem bei älteren Menschen durch Schwellenangst und Informationsdefizit gehemmt. Dazu kam die Vernachlässigung der psychosozialen Dimension von Gesundheit, wie sie beispielsweise durch Vereinsamung und Überlastung betreuender Angehöriger entsteht.

„Das SMUP zeichnet sich auch dadurch aus, daß praktische Ärzte ein relativ großes Gewicht haben“, weist Höglinger auf die Niedergelassenen hin, die organisatorisch eingebunden und in den Vorstand kooptiert sind. „Grundsätzlich hat das SMUP einen guten, regelmäßigen und persönlichen Kontakt zum überwiegenden Teil der Ärzteschaft“, so Höglinger weiter.

Auch die praktische Ärztin Dr. Claude Frühwald, eine der Initiatorinnen des Projektes, weiß Positives aus eigener Erfahrung zu berichten: „Ich kann dem SMUP Aufgaben delegieren, die mit anderen Organisationen außerhalb des Bezirkes schwie-

riger, weil bürokratischer abzusprechen wären.“ Wurde erst der Betreuungsbedarf mit den Betroffenen erhoben, so ist bald die schnell vermittelte und individuelle Hilfe zugegen. Ein solcherart „maßgeschneidertes“ Betreuungsangebot ist allerdings nur durch Mitarbeiter möglich, die flexible Zeit-, Ort- und Kontaktgestaltung übernehmen können.

Die Betreuungssituation wird regelmäßig analysiert und man kann jederzeit auf veränderte Bedürfnisse reagieren. Denn Qualitätskontrolle, Supervision und Fortbildung ist im SMUP bereits eine Selbstverständlichkeit.

Inzwischen hat das SMUP 600 Mitglieder und ein stabiles Potential von etwa 40 Ehrenamtlichen, die jährlich durchschnittlich 2.500 unentgeltliche Betreuungsstunden erbringen. „Wir Ehrenamtliche sind professioneller geworden und können gezielt eingesetzt werden“, meint Rosi Fischler, eine der langjährigen Mitarbeiterinnen des Vereines.

Daß der ehrenamtliche Einsatz in letzter Zeit rückläufig ist, nimmt das SMUP bedauernd zur Kenntnis. Trotz dieser gesellschaftlichen Tendenz hofft man dort auf baldige Besserung in diesem Bereich. Denn der freiwillige, unentgeltliche Einsatz ist für die Arbeitsprinzipien des SMUPs ganz wichtig. Da 40 Prozent der Finanzierung aus Eigenmitteln aufgebracht werden müssen, sind nach wie vor die Mitgliederbeiträge und Spenden für den Fortbestand des SMUPs unabdingbar.

Informationen: Sozialmedizinisches Nachbarschaftszentrum Unterpenzing, 1140 Wien, Hadikgasse 112/5, Tel. 894 66 78.

Barbara Allmann